

Meditation zum Sonntagsevangelium
9. Sonntag im Jahreskreis - 1. Juni 2008
Evangelium: Mt 7,21-27

Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut.
Mt 7,24-25

Wie sooft verwendet Jesus ein Beispiel, das jeder versteht. Jeder weiß, dass man ein Haus nicht auf Sand baut, sondern auf festem Grund. Wer es anders macht, ist ein Dummkopf, dem geschieht auch nicht besser, als dass er ins Verderben läuft - diese Weisheit besteht selbst die Stamtischprobe. Aber was will das Beispiel sagen, wenn es zu mehr taugen soll als für Grundlektionen der Baustatik?

Das Gleichnis spielt mit Wortpaaren. Während sich "schlechtes/gutes Fundament" und "Bestand haben/zerstört werden" jeweils widersprechen, bedingen sich "hören" und "handeln" geradezu. Aber nicht nur irgendein "Handeln", das kleine Wort "danach" ist entscheidend: Handeln nach den Worten Jesu. Daran erweist sich, ob der Wille des Vaters im Himmel erfüllt wird oder nicht.

Wer entschieden als Christ leben möchte, muss mit zwei Versuchungen umgehen können. Die eine besteht darin, sein Christsein ausschließlich spirituell zu verstehen. Man zieht sich in die Stille zurück, sucht die Begegnung mit Gott in Gebet und in Meditation. Gottesdienste sind dann gut, wenn ihre Liturgie oder Musik Kultur ausstrahlen - oder aber dem Lobpreis und der Anbetung genügend Raum bieten. Man trifft sich gern in einer kleinen Gruppe Gleichgesinnter, wo man ein Stück weit spirituelle Heimat findet. Diese Form hat heute wieder Konjunktur. So manche Gemeinden und Gemeinschaften leiden unter einer solchen Einseitigkeit. In seiner Extremform wird dieses Christsein aber weltfremd.

Die zweite Versuchung ist genau das Gegenteil. Der Zweck des Christentums wird vor allem darin gesehen, sich tatkräftig in die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen einzubringen, entschieden Wertvorstellungen des Christentums einzubringen. Die Themen sind Legion: soziale Gerechtigkeit, Umwelt, Frieden Zu leicht wird dabei der Einsatz überbetont, zu leicht werden dabei Wertvorstellungen eines bestimmten Milieus absolut gesetzt. Der ehrenwerte Einsatz für eine gerechtere Welt wird zu einer Form der Selbstverwirklichung und Selbsterlösung, der Aktionismus mancher wird zu einer "Gottesflucht" – auch wenn sie vorgeben, in "seinem Namen" zu handeln. Auch diese Gefahr gilt für Einzelne und Gemeinschaften gleichermaßen.

Extreme Verfechter beider Formen des Christentums sind letztlich "falsche Propheten". Jesus erteilt ihnen eine klare Absage. Für ihn ist nur der "kluge", der beides miteinander verbindet: das Hören auf

seine Worte und als Konsequenz daraus das Handeln. Er wendet sich damit entschieden gegen eine einseitige Sicht der Kontemplation, die die Welt außer Acht lässt, wie auch gegen eine einseitige Sicht der Aktion, die Gott außen vor lässt. Beides gehört zusammen. Ein Glaube, der nicht auf die Nöte der Welt reagiert, ist ebenso auf Sand gebaut, wie purer Aktionismus, der nicht nach dem Willen Gottes fragt.

Sich dem im konkreten Alltag zu stellen, ist eine gewaltige Herausforderung und erfordert Mut, eigenes Handeln zu überdenken. Dies gilt für den Einzelnen ebenso, wie für jede christliche Gemeinschaft. Patentrezepte dazu gibt es nicht, nur eine Richtschnur: die eigene Selbst-Herrlichkeit aufzugeben und den als Herrn unseres Lebens anzunehmen, dem unsere Verheißung gilt.